

## DRACHENBLUT

Jetzt bin ich sicher - ich habe, was ich wollte.  
Streck die Beine unter einen eigenen Tisch.  
Schlag mit der Faust drauf, wenn sich was regen sollte.  
Es regt sich nichts. Der Wind ist selten frisch,  
den meine runde Nase spaltet.  
Hab mir die scharfen Düfte gut gemerkt,  
die meine Suppe nicht mehr hat. Sie ist erkaltet.  
Wird trotzdem ausgelöffelt. Was nicht umbringt, stärkt.

Jetzt bin ich satt - ich habe, was ich wollte.  
Ich hab so viel ... gegessen. Und ich kann nicht mehr.  
Nur noch ein bißchen, und mir würde übel.  
Doch paß ich auf. Stopp den Verzehr.  
Laß mir noch ein bißchen Hunger für den Morgen.  
So bleibt das Raubtier in mir auf dem Sprung.  
Dies Tier (es riecht sehr streng) wird gut verborgen.  
Ich gönne es mir nur ab und an. Fühl mich dann jung.

Jetzt bin ich still - ich habe, was ich wollte.  
Ich treib mich nicht mehr auf der Straße rum.  
Auf dem Bügel hängen all die bunten Häute  
fein aufbewahrt, zur Erinnerung.  
Meine Tür steht immer offen - mich besucht schon keiner.  
Wer sollte auch. Sind alle so wie ich.  
Zäh quillt der Zeitbrei aus den Uhren.  
Und ich schlucke, schlucke, schlucke. Und bedaure mich.